Yves Saint Laurent im Metropolitan Museum of Art New York

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 57

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-795203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VON DER DAUER UND DER

Skizze von / Sketch by
Yves Saint Laurent

YVES SAINT LAURENT IM METROPOLITAN MUSEUM OF ART NEW YORK

Text: Jole Fontana
Photos: The Metropolitan Museum of Art, New York
Puppen/dolls: Schläppi AG, Wollerau

Contradictio in adjecto: zeitgenössische Mode im Museum! Denn an Museum denkt wohl zuletzt, wer sich mit Modeaktualität befasst, die flüchtig erscheint und ohne Bezug zu musealer Sammeltätigkeit, die auf Dauer angelegt ist.

«Yves Saint Laurent personifiziert die Mode unserer Zeit, und ich denke, dass die Geschichte das beweisen wird», verkündet kühn Bill Blass, amerikanischer Kollege des Pariser Couturiers. Freilich ist das erst These und noch nicht, wie für museumswürdige Präsentation üblich, erhärtete Tatsache. Doch das Risiko ist eingegangen: zum ersten Mal würdigt das Costume Institute des Metropolitan Museum die Arbeit eines einzelnen lebenden Createurs, der aktiv mitten im Modegeschehen steht. Die Ausstellung, die im vergangenen Dezember glanzvoll eröffnet wurde und bis zum 2. September 1984 dauert, fasst Höhepunkte aus dem 25jährigen Modeschaffen von Yves Saint Laurent zusammen.

Das New Yorker Kostüminstitut hat eine glückliche Hand mit Mode: wann immer eine Ausstellung angekündigt wird, horchen Modefans und Modefachleute auf. Letztere wissen mittlerweile auch, dass die meisten der thematisch relativ eng gefassten Präsentationen, die jeweils Objekte aus der Sammlung und Leihgaben zusammenbringen, auf die aktuelle modische Entwicklung abstrahlen. Es sei bloss erinnert an ein paar Mottos der letzten Jahre, die Spuren hinterlassen haben – «Ballet Russe» etwa, «Manchu Dragon» oder «Belle Epoque». Hinter ihnen steht als Beraterin die beinahe schon legendäre Modeexpertin Diana Vreeland, ehemalige «Vogue»- und «Harper's Bazaar»-Redaktorin, die offensichtlich die richtigen Themen zum richtigen Zeitpunkt aufgreift. «Warum Yves Saint Laurent?», fragt sie selbst rhetorisch. «Weil er ein Genie ist, weil er alles über Frauen weiss», lautet lakonisch ihre Antwort. Gewiss ist das die Stimme der engagiert Beteiligten. Doch auch der Versuch, auf Distanz zu gehen, nicht zuletzt eingedenk dessen, dass die wesentlichen Impulse für die Modeentwicklung in jüngster Zeit nicht mehr von Saint Laurent kamen, muss klein beigeben vor dem beeindruckenden Zeugnis der Ausstellung.

Die Moderetrospektive unter dem Signet YSL ist zunächst und zuallererst eine Augenweide, eine bunte, lebendige, anregende und mitunter theatralische Schau von Kleidern und Gewändern und Kostümen. Sie ist nicht nach chronologischen, sondern nach viel aussagekräftigeren assoziativen Gesichtspunkten gruppiert, die über eine zeitliche Nähe hinaus interessante Verwandtschaften aufzeigen und gelegentlich den Schleier etwas lüften über dem Geheimnis des persönlichen Stils. Von der schlichten «petite robe noire», die Saint Laurent in der Nachfolge von Coco Chanel liebevoll mit sparsamen Mitteln immer wieder

VERGÄNGLICHKEIT

DAS TRAPEZ –
der aufsehenerregende Anfang

1. Das berühmte Trapezkleid in Gazar von Abraham aus der ersten Yves Saint Laurent-Kollektion für das Haus Dior im Frühjahr 1958. – 2. Die Trapezlinie, raffiniert abgewandelt zum Abendkleid, aus der Frühjahr/Sommer-Kollektion 1960 (Abraham).

THE TRAPEZIUM –
the sensational debut

1. The famous trapezium dress in gazar by Abraham from Yves Saint Laurent's first collection for the House of Dior, Spring 1958. – 2. The trapezium silhouette, in a sophisticated interpretation for evening wear, from the 1960 Spring/Summer Collection (Abraham).

Contemporary fashions in a museum? What a contradiction in terms! No one interested in current clothing styles, which appear only fleetingly, would think of them as collector's items, to be sought after as long-term investments.

"Yves Saint Laurent personifies fashion of our time, and I believe that History will prove it", Bill Blass, the Paris Couturier's American colleague asserts daringly. Of course, that's pure hypothesis and not yet, as is customary for presentations worthy of a museum, hard fact. Yet the Metropolitan Museum's Costume Institute has picked up the gauntlet and, for the first time ever, is honouring the work of an individual stylist at the peak of his career during his lifetime. Opened brilliantly last September and due to run till 2 September 1984, the exhibition assembles Yves Saint Laurent's most illustrious exploits in his 25 years as a creator of fashion.

The New York Costume Institute has a definite flair for fashion. Fans and experts are always agog at the news of a forthcoming exhibition. Besides, the latter know that the presentations, which are relatively restricted thematically and bring together objects from the Collection or on loan, also shed light on the evolution of present-day fashion. One only has to think of a few titles of recent years – "Ballet Russe", "Manchu Dragon" or "Belle Epoque", for instance. The moving spirit behind them all is advisor and almost legendary fashion expert, Diana Vreeland, former "Vogue" and "Harper's Bazaar" journalist, who obviously lights on the right topic at the right time. "Why Yves Saint Laurent?", is her own rhetorical question. "Because he's a genius, who knows all there is to know about women", her laconic reply. There speaks the voice of the deeply involved participant. But even a detached observer, or at least one who made allowance for the fact that Saint Laurent has not provided the predominant inspiration for the latest stylistic trends, would have to eat his words when confronted by the eloquent testimony of the exhibition.

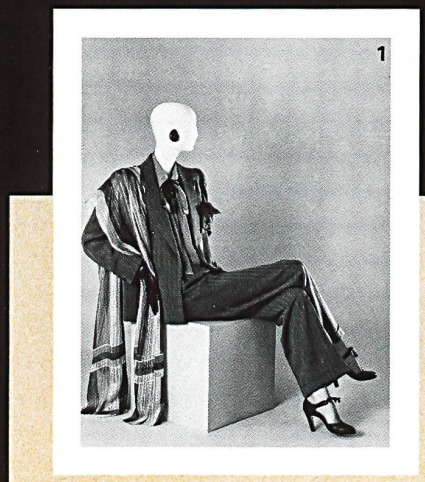
The fashion flashback under the YSL logo is first and foremost a feast for the eyes, a colourful, animated, stimulating and occasionally theatrical display of dresses, robes and costumes. The exhibits are not grouped chronologically but on the basis of far more meaningful, associative criteria. Covering a recent time-span, they demonstrate interesting relationships and from time to time lift the veil slightly from the secret of personal style. From the simple "little black dress", charmingly paraphrased by Saint Laurent in Coco Chanel's wake with great economy of means, to the ravishing evening dress, from the functional prêt-à-porter ensemble to the magnificent ostrich feather cape for Zizi Jeanmaire's stage appearance, from the very first sketch of

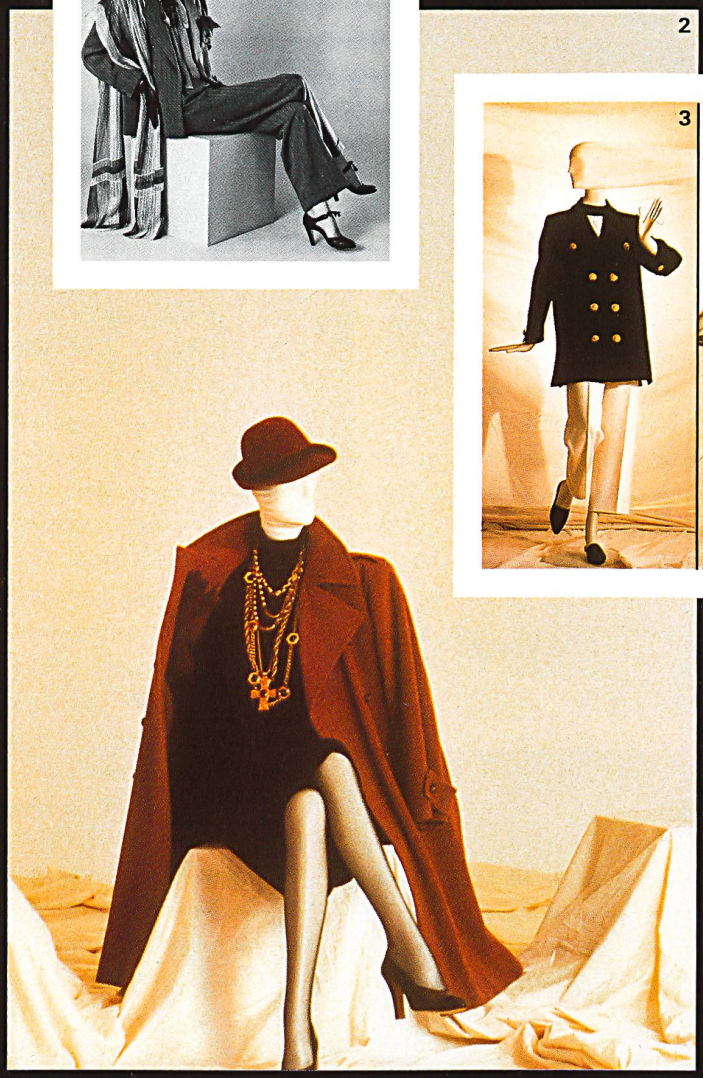
abgewandelt hat, bis zur überaus luxuriösen Abendrobe, vom zweckmässigen Prêt-à-Porter-Ensemble bis zum grandiosen Straussenfederncape für Zizi Jeanmaire's Bühnenauftritt, vom frühesten Entwurf aus der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre bis zum jüngsten aus der Haute Couture-Kollektion Herbst/Winter 1983/84 gibt es vielfältige Belege des schöpferischen Talentes, dem die unterschiedlichsten Anregungen zur modischen Interpretation geraten. Es ist ein Reigen auch der Eitelkeit und ein Spiegel der Lebensart. «Einige wenige Modelle sind so hässlich, dass sich das Auge abwendet; weit zahlreichere sind herzzerreissend hübsch», schreibt das «Time Magazine», das Yves' janusköpfige Vision der Frau hervorhebt: Lady and Tramp. Oder: Dandy im lässigen Hosenanzug und Sirene im verführerischen Abendkleid.

Die Ausstellung ist doppelbödig oder mehrschichtig in verschiedener Hinsicht. Sie zeigt die persönliche Handschrift eines einzelnen Modeschöpfers, skizziert aber gleichzeitig die allgemeine Modeentwicklung und schafft Bezüge zu Kunst und Theater. Sie zeigt die Dauerhaftigkeit so gut wie die Vergänglichkeit der Moden, den langen Atem und den kurzen Augenaufschlag. Die markanten Eckpfeiler des schöpferischen Einfalls stehen in spannungsvoller Wechselbeziehung zu konsequenter Ausarbeitung und Abwandlung tragfähiger Trends.

Das Vierteljahrhundert von Saint Laurents Karriere umfasst eine Zeitspanne, die wohl als eine der interessantesten in die Modegeschichte eingehen wird. Das gibt der Rückschau im Metropolitan Museum eine zusätzliche Dimension: sie beginnt in einer Zeit, da die Haute Couture noch unangefochtener Leitstern war, und sie spiegelt die schrittweise Entlassung des Modevolkes in die Freiheit. Und daran ist YSL – das kommt unerwartet deutlich zum Vorschein – ganz erheblich beteiligt. «Früher bedurften wir des Wechsels in der Mode. Neues Aussehen, neue Verwandlungen. Aber heutzutage ist es lächerlich zu denken, dass Silhouetten und Saumlinien ändern müssen, dass Frauen in dieser Saison Hosen wollen und in der nächsten nicht. Frauen werden stets ihre Kleider wechseln, aber im Rahmen der Ideen, die wir nun entwickelt haben.» Das erkannte Saint Laurent bereits 1972.

Die Überraschung der Retrospektive liegt denn auch in der Feststellung, wie viele Modelle sich, allenfalls mit geringfügigen Retouchen, in aktuelle Kollektionen einfügen liessen. YSL sieht sich selbst in gewissem Sinn als Klassiker. («Ich entwerfe klassische Modelle für Frauen, damit sie die gleiche Sicherheit in ihrer Kleidung empfinden wie die Männer in ihren Anzügen.») Doch gibt gar nicht in erster



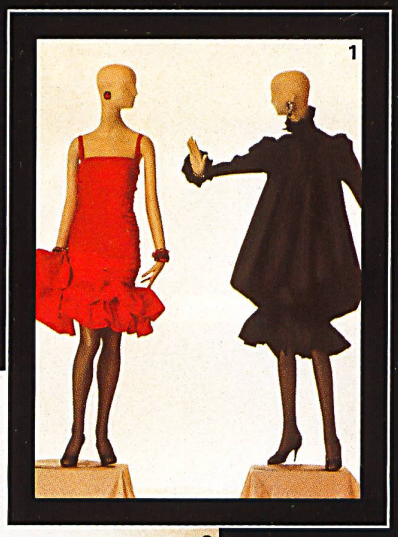


DIE UNVERWÜSTLICHEN KLASSIKER

1. Der Dandy-Hosenanzug, zur Perfektion gebracht von YSL, am Beispiel von 1978. – 2. Der klassische Cashmeremantel im Herrenschneiderstil, Herbst/Winter 1980/81. – 3. Der Marineanzug, ein grosser Klassiker in der Version von Frühjahr 1962. – 4. Das Kostüm als Markenzeichen, in keiner Kollektion vermisst; Variante zum Winter 1981/82.

THE PERENNIAL CLASSIC

1. The Dandy trouser-suit, raised to the pitch of perfection by YSL – example from 1978. – 2. The classic cashmere coat, with the men's tailor cut, Autumn/Winter 1980/81. – 3. The sailor suit, a major classic in the Spring 1962 version. – 4. The costume as a trademark, a feature of every collection: the Winter 1981/82 variant.



MASKULIN – FEMININ

1. Cocktail kokett – kurze Taftkleider aus der Herbst/Winter-Kollektion 1981/82 (Abraham). – 2. Saint Laurent's Liebling: der Smoking – Bermuda-Version von 1968, Modell mit langer Hose und kurzer Jacke von 1982.

MASCULINE – FEMININE

1. Cocktail coquetry – short taffeta dress from the 1981/82 Autumn/Winter Collection (Abraham). – 2. Saint Laurent's favourite: the tuxedo – the 1968 Bermuda version and the 1982 model with long trousers and short jacket.

the late fifties to the very latest for the Autumn/Winter 1984 Haute Couture Collection, the tangible proofs of creative talent are many and varied and provide inexhaustible inspiration for stylistic interpretations. It is also a carousel of vanity and a reflection of life style. "A few models are so ugly, the eyes turn away; many more are heartbreakingly lovely", writes "Time Magazine", which draws attention to Yves' Janus-faced view of Woman: Lady and Tramp or dandy in casual trouser suit and siren in seductive evening gown.

In various respects, the exhibition is ambiguous or multi-layered. It portrays the personal stamp of an individual fashion stylist, while presenting a bird's eye view of the evolution of fashion as a whole and establishing links with art and the theatre. It illustrates the enduring as well as the ephemeral nature of fashions, the long-drawn breath and the swift glance. The prominent cornerstones of creative imagination stand in breathtaking, kaleidoscopic contrast to logical planning and modification of the main supporting trends.

The quarter century of Saint Laurent's career spans a period which will go down in the history of fashion as one of the most interesting. This confers an extra dimension on the Metropolitan Museum's retrospective exhibition: it begins at a time when Haute Couture was still an unchallenged lodestar in the fashion firmament, and reflects the fashion world's long march to freedom. In which YSL emerges with unexpected clarity as a leading figure. "Before, we needed change in fashion. A new look, new variations. But nowadays, it's absurd to think that silhouettes have to change, that women have to wear slacks this season but not next," YSL admitted as early as 1972. "Women will always change their clothing styles, but within the framework of ideas we've already developed."

Yet another surprising revelation of the Retrospective is just how many models would be completely at home in today's collections, with perhaps a few minor alterations. YSL rates himself as a definite classicist. ("I design classic models for women so that they'll feel as secure in their clothing as men feel in their suits.") Yet the up-to-dateness of so many creations from the sixties and seventies is not primarily due to their classic aspect, but rather to the fact that, early on, Saint Laurent developed certain prototypes which anticipated the modern life style and are therefore still valid today. Armani says of him, "He creates a whole, an image, and not just an individual item of clothing."

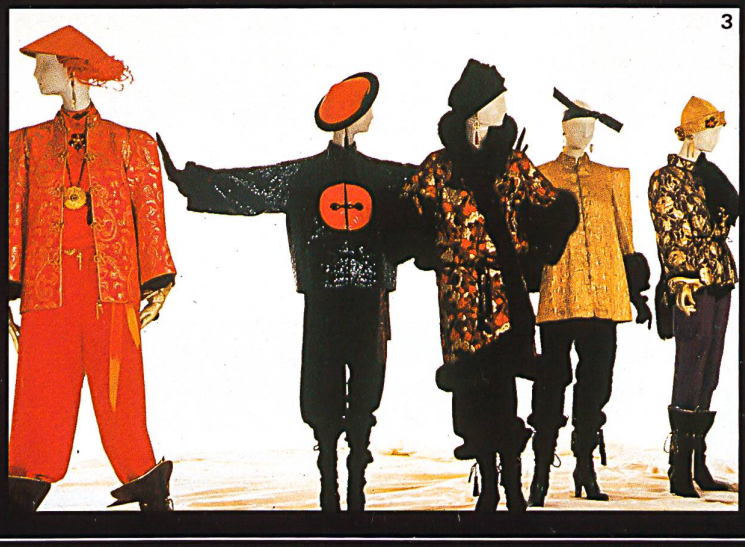
Occasionally, one is astonished to notice how "old" certain models and silhouettes are already. The navy sailor jacket with white slacks

Linie der klassische Aspekt den Ausschlag dafür, dass manche Creationen aus den sechziger und siebziger Jahren nicht wirklich veraltet sind; vielmehr hat Saint Laurent sehr früh gewisse Prototypen entwickelt, die modernen Life Style vorweggenommen haben und daher heute noch gültig sind. Armani attestiert ihm: «Er schafft ein Ensemble, ein Image, nicht bloss ein einzelnes Kleidungsstück.»

Mit Staunen nimmt man gelegentlich zur Kenntnis, wie «alt» gewisse Modelle und Silhouetten schon sind. Die marine Matrosenjacke zu weissen Hosen datiert von 1962, der Abendsmoking von 1966/67, der Safaristil von 1969 – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Jersey und Leder fanden Eingang in die Haute Couture. Das perfekt geschnittene Kostüm und der Hosenanzug, beide gewissermassen Markenzeichen, gehören seit Jahren mit relativ wenig Veränderung in jede Kollektion. Man kann aber noch weiter zurückblättern und sich Saint Laurents erste eigenständige Kollektion für Dior nach dessen plötzlichem Tod in Erinnerung rufen: 1958 erregte er als 22jähriger Aufsehen mit seinen Trapezkleidern. Auch diese lockeren, bequemen Silhouetten sind nie mehr aus der Mode verschwunden.

Ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Mode und weltweiter Ruhm leben natürlich nicht «von Brot allein» – von den «Basic shapes» der Tagesmode, die Bestand hat. Die andere Seite von YSL – und sie erst macht ihn attraktiv für ein breites Publikum – heisst: Glamour. Theatralische Abendroben und echte Theaterkostüme, gewagt durchsichtige oder raffiniert verhüllende sexy Kleider, dekorative Folklore-Interpretationen, ob nach afrikanischen oder chinesischen Vorlagen, ob vom russischen Ballett oder bäurischen Traditionen inspiriert, setzen den Kontrapunkt zum smarten Grossstadt-Chic. Pracht und Luxus vermögen in mancherlei Form und Anwendung zu faszinieren. Immer wieder schlagen sich auch Anregungen aus der Kunst nieder: ganz unverblümt an den markanten Mondrian-Shifts, den Pop art-Minis und Picasso-Kleidern, subtiler und versteckter auf dem Umweg über Dessin-Assoziationen und Detail-Zitate.

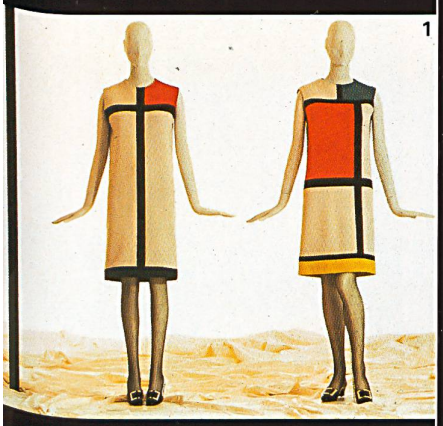
Natürlich finden sich in diesem Feuerwerk an Ideen auch kurzlebige schöne Sommervögel, schimmernde Seifenblasen oder kostbare Spielereien um ihrer selbst willen. Schillernde Erinnerung an glanzvolle Haute Couture-Premieren ohne grosse Nachwirkungen. Doch erst das Wechselspiel von Mode und démodé, von diszipliniertem Formwillen und schwelgerischer Fantasie, von Vernunft und Laune, von Reifeprozess und spontanem Impuls vermittelt ein bisschen Einsicht in das Wesen des Modeschöpfers und der Mode. Diese Einsicht, oder vielleicht auch nur Ahnung, macht – nebst dem Blick auf die eigene Kleidervergangenheit, den zeitgenössische Mode zwangsläufig gewährt – den besonderen Reiz der Yves Saint Laurent-Ausstellung im Metropolitan Museum aus.



FOLKLORE-INSPIRATIONEN

1. Afrikanischer Einfluss von 1967 / The African influence from 1967. – 2. Russische Anleihen von 1976/77 / The Russian contribution from 1976/77 (Abraham). – 3. Chinesische Interpretationen von 1977/78 / Interpretations of Chinese inspiration, 1977/78 (Abraham).

THE ETHNIC IMPACT



EINFLUSS DER KUNST

1. Mondrian – 1965/66. – 2. Pop art – 1966/67 – 3. Picasso – 1979/80 (Abraham).

THE INFLUENCE OF ART

dates from 1962, the evening jacket from 66/67, the safari style from 1969 – to cite only a few examples. Jersey and leather have gained a foothold in Haute Couture. For years, the superbly cut costume and trouser suit, both trademarks in their own way, have been included, with relatively few modifications, in every collection. But one can turn back the clock even further to Saint Laurent's first autonomous collection for Dior after the latter's sudden death in 1958, when as a mere 22-year old, he caused a sensation with his trapezium dress. Since then, these loose-cut, comfortable silhouettes have never vanished from the fashion scene.

Of course, a quarter of a century of success and worldwide renown as a stylist do not live "by bread alone", by the "basic shapes" of everyday styles. The other side to YSL, and it alone makes him appeal to a wide public, is called Glamour. Theatrical evening gowns and genuine theatrical costumes, provocatively sheer or sophisticatedly concealing sexy dresses, decorative ethnic interpretations based on African or Chinese models, or inspired by Russian ballet or traditional peasant costume, are a perfect foil for smart uptown chic. Magnificence and luxury are capable of exerting their fascination in a multitude of shapes and guises. Art, too, provides a constant fund of inspiration: completely outspoken on the striking Mondrian shifts, the Pop Art minis, and Picasso dresses, more indirect by subtle, artful allusions involving design associations and imitative details.

Naturally, this fireworks display of ideas also contains exquisite, short-lived birds of summer, shimmering soap bubbles or costly trinkets, which exist for their own sake. A sparkling souvenir of glittering Haute Couture premières with no after effects. Yet only the interplay of fashionable and unfashionable, of disciplined, purposeful form and voluptuous fantasy, of sensibility and caprice, of maturation and spontaneous impulse, provide a slight insight into the nature of the fashion stylist and fashion. And it is this insight, or maybe it's merely an intuition, which – in addition to the rememberance of one's own choice of clothing during the past 25 years necessarily afforded by contemporary fashion – confers a special aura of charm on the Yves Saint Laurent Exhibition in the Metropolitan Museum.

Yves Saint Laurent und Gustav Zumsteg an der Eröffnungsgala im New Yorker Metropolitan Museum.

Yves Saint Laurent and Gustav Zumsteg at the opening gala in the New York Metropolitan Museum.

GUSTAV ZUMSTEG ÜBER YVES SAINT LAURENT

Eine Saint Laurent-Kollektion ohne Abraham-Stoffe hat es nie gegeben. Daher ist die Ausstellung im Metropolitan Museum in gewissem Sinn auch eine Retrospektive für das Zürcher Seidenhaus, ein Spiegelbild der Zusammenarbeit von Gustav Zumsteg mit YSL, die seit Beginn von dessen Tätigkeit im Hause Dior besteht.
Das nachfolgende Gespräch mit Gustav Zumsteg, Sponsor der New Yorker Ausstellung, hat Jole Fontana geführt.

Mir scheint sehr interessant und ungewöhnlich, wie gewissermassen zwei Stufen – Stoff und Styling – oder anders ausgedrückt: zwei kreative Menschen aus verschiedenen Sparten zu einer derart dauerhaften und ergiebigen Zusammenarbeit gelangen. Können Sie etwas über die besondere Qualität dieser Beziehung sagen?

— G. Zumsteg: Ja, das ist ungewöhnlich. Aber die Identität unserer Anschauungen, unserer Empfindungen, unseres Glaubens an gewisse Prinzipien, die analogen Interessen an der bildenden Kunst, am Ballett unter anderem haben dazu geführt, dass wir die Dinge immer auf gleicher Wellenlänge empfunden haben. Deshalb ist die Zusammenarbeit immer so fruchtbar gewesen.

Und sie wird auf diesem soliden Boden auch weitergeführt?

— Ich nehme es an. Wenn wir nicht diese grosse Affinität hätten auf so mancher Ebene, wäre sie gar nicht möglich gewesen. Es grenzt so schon fast an ein Wunder, dass eine Zusammenarbeit mit einem so bedeutenden Createur sich immer hat weiterentwickeln können. Aber ich habe mich auch vollkommen mit ihm identifiziert. Wenn ich etwas in Händen halte, weiss ich sofort, ob es Yves Saint Laurent gefällt oder nicht.

Wie geht so eine Zusammenarbeit vor sich in der Regel? Legen Sie von sich aus Ideen vor oder besprechen Sie sich zuerst?

— Ich stelle ein Ensemble von Stoffentwürfen zusammen, so wie ich es empfinde, und dann äussert er sich dazu.

Und das geschieht, noch bevor Sie von YSL gehört haben, wie er die Linie sieht? In den letzten Saisons war zwar eine recht kontinuierliche Entwicklung zu beobachten, aber gleichwohl...

— Es gibt natürlich auch Momente, wo er sagt: «J'ai envie de ça ou ça...» Dann stösst man in der angedeuteten Richtung vor. Es ist eine Wechselbeziehung.

Sie arbeiten ja auch für oder mit Givenchy, Bohan bei Dior und anderen. Aber ich nehme fast an, dass dieser sehr enge Gedankenaustausch nur mit YSL stattfindet?

— So ist es in der Tat. So sehr ich auch Leute schätze wie Givenchy oder Bohan, ich finde auch den Mitarbeiter von Cardin hervorragend oder Ungaro... das sind alles sehr fähige Leute, die ich bewundere. Aber diese «identité de vue», die mit YSL besteht, ist einmalig. Das hat auch viel mit dessen Persönlichkeit zu tun. Er ist jemand, den ich ausserordentlich respektiere und bewundere wegen seines aussergewöhnlichen Talentes. Es ist indessen nicht nur sein Können, sondern auch seine Loyalität, Zuverlässigkeit und Treue, die einen an seine Person binden. Er ist nicht launisch, nicht unberechenbar; wenn er etwas sagt, kann man sich darauf abstützen. Das ist in unserem Fall sehr wichtig, denn angenommen, wir entwickeln eine ganze Serie Dessins, was ja eine kostspielige Angelegenheit ist, und er ändert seine Meinung plötzlich und sagt: «Ça m'intéresse plus», dann haben wir 50 000 Schweizer Franken oder noch mehr ausgegeben für die Katz'.

Es ist mir immer wieder aufgefallen, dass in den letzten Jahren mitunter ganz ausgeprägte Dessintrends – jetzt in bezug auf die Abraham-Kollektionen – aufkamen, etwa die typischen raffinierten Druckkaros oder die Matisse-Inspirationen, die einen recht breiten Einfluss auf die Stoffmode ausgeübt haben. Das waren fast ausschliesslich Dessins, die YSL aufgenommen hatte. Ist das für Sie fast eine Art Garantie für kommerziellen Erfolg, wenn Saint Laurent eine Serie von Modellen in einem bestimmten Stoffthema aufmacht?

— Das ist unbedingt der Fall – und natürlich auch notwendig, denn sonst wäre der Effort gar nicht zu rechtfertigen. Wir machen mit der Haute Couture genau das gleiche wie die Designer selbst: wir setzen sie auch als Motor für das Prêt-à-porter ein, wo zum Teil sehr grosse Quantitäten erzielt werden.

Besteht irgendeine Absprache mit YSL, dass er keine anderen als Abraham-Stoffe verarbeitet, sofern die entsprechenden Qualitäten von Ihnen hergestellt werden?

— Es besteht keine Exklusivitätsabmachung. Er ist vollständig frei. Wenn er unsere Stoffe aufmacht, tant mieux, wenn nicht, dann hat er bestimmt seinen Grund.

In der Ausstellung wird deutlich, dass viele Modelle aus früheren Saint Laurent-Kollektionen überhaupt nicht veraltet sind. Andere hingegen, und das hat weniger mit Saint Laurent als mit der Modeentwicklung zu tun, sind absolut passé, stellen wirklich modische Vergangenheit dar. (Minimode etwa in dieser Konsequenz und Ausschliesslichkeit, sogar bei Pelz; auch eine gewisse Steifheit der Verarbeitung mit Einlagen, wie sie vor 25 Jahren üblich war.) Gibt es eine Parallele dazu beim Stoff? Kommen bestimmte Stoffe als modische Vergangenheit zum Vorschein – oder ist alles mehr oder minder wieder belebbar?

— Ich würde sagen, gewisse stranggefärbte Gewebe sind schon eher Zeichen der Vergangenheit, obwohl wir auch heute noch solche Qualitäten herstellen. In den Frühjahrskollektionen sind übrigens Failles und Chinés enthalten. Wir machen das allerdings mehr, um eine handwerkliche Tradition aufrechtzuerhalten.

Was hat Sie bewogen, sich so stark für die Ausstellung im Metropolitan Museum zu engagieren? Wäre sie sonst nicht zustande gekommen?

— Das kann man nicht sagen, da wären vielleicht andere Leute eingesprungen. Es kamen auch andere Beiträge zusammen, von Parfumseite etwa oder vom Prêt-à-porter. Das Ganze war natürlich mit enormen Kosten verbunden. Für mich war die Funktion des Sponsors eine Art Tribut, den ich Yves Saint Laurent gerne erwiesen habe. Diese Zusammenarbeit bedeutet mir viel, sie hat meiner Tätigkeit eine aussergewöhnliche Freude gegeben und Substanz und auch Ermutigung.

THEATRALISCH

Die grosse Allüre auf der Bühne: Straussenfederncape für Zizi Jeanmaire von 1970.

THEATRICAL

Cutting a dash on stage: Ostrich feather cape created for Zizi Jeanmaire in 1970.